

# Von Netz und Gesetz, Widerstand und Strategie

Delegierte der 8.-Mai-Bewegung aus Holland, der Schweizer "Aufbruch"-Bewegung, der deutschen Initiative "Kirche von unten", der österreichischen Organisationen "Aktionsgemeinschaft Kirche sind wir alle" und "Forum für eine offene Kirche", sowie Basis-christen - Priester und Laien - aus Belgien und Luxemburg gründeten während eines ersten offiziellen Treffens vom 16.-18.8. in Eschborn das europäische Netzwerk "Kirche im Aufbruch", das nur aus praktischen Gründen - um zeit- und kostenaufwendige Übersetzungsarbeit zu vermeiden - in der Ausgangsphase auf die deutschsprachigen Länder und die Benelux-Staaten beschränkt bleiben soll.

Das Netzwerk beschloß eine intensive gegenseitige Information und bestimmte eine Arbeitsgruppe mit je einer Vertreterin bzw. einem Vertreter pro Land für gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Das Netzwerk "Kirche im Aufbruch" wird sich halbjährlich reihum in einem der beteiligten Länder treffen. Als Teilnehmer an jenem Eschborner Treffen habe ich folgende Überlegungen zum Netzwerk geschrieben:

## Vernetzung ohne Widerstand?

Scheint mir unmöglich. Aus zwei Gründen:

1. Eine Vernetzung aller "unzufriedenen Gruppen" wird auf den Widerstand des Stahlnetzes der hierarchischen Kirche stoßen.

Trotzdem bin ich nicht der Meinung, wir müßten nun das Projekt Vernetzung aufgeben. Wir dürfen doch die Herren Bischöfe nicht einfach gewähren lassen. Sie überschreiten ihre Kompetenz. Das *Nicht-gewähren-lassen* ist schon Widerstand.

Nicht gewähren lassen dürfen wir den Bischof von Rom, wann immer er seine Vorstellung von Sexualität und Geburtenregelung als die für alle Welt verbindliche exportiert. Nicht gewähren lassen dürfen wir den Bischof von Rom, wenn er überall *seine* Bischofskandidaten durchboxt. Nicht gewähren lassen dürfen wir den Bischof von Rom, wenn er von Neuevangelisierung Europas redet und damit *Rekatholisierung* meint. Nicht gewähren lassen dürfen wir den Bischof von Rom, wenn er einerseits in Canon 1247 die Teilnahme an der Sonntagseucharistie als Pflicht definiert, andererseits im nächstfolgenden Canon 1248 2 davon wegen Priestermangels entbindet, anstatt den hausgemachten "Priestermangel" abzustellen. Nicht gewähren lassen heißt: dem Bischof von Rom mitteilen, daß er sich mit seiner Meinung

und mit seiner Praxis ins kirchliche Abseits manövriert.

Die schwächste Form des Nicht-gewähren-lassens ist die Mitteilung an den *Betroffenen*, daß wir mit ihm in diesem und jenem konkreten Punkt nicht einverstanden sein können.

Die nächste Stufe des Nicht-gewähren-lassens ist das von *jedermann* (und darum auch vom nicht reagierenden Betroffenen) erkennbare Signal des Nichteinverständnisses.

Im Matthäusevangelium (18,15ff) ist wohl die einzige konkrete evangelische Anleitung für den Umgang mit Christen, die sich gegen ihr Taufversprechen verfehlen: "Wenn nun dein Bruder sich verfehlt, geh hin, weise ihn zurecht, zwischen dir und ihm allein! Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen. (1) Wenn er aber nicht hört, nimm dir noch einen oder zwei, damit aus dem Mund zweier Zeugen oder dreier jede Sache festgestellt werde. (2) Wenn er aber sie überhört, sprich zur Gemeinde. (3) Wenn er aber auch die Gemeinde überhört, sei er dir wie der Nicht-



Mester in: Publik-Forum

jude und der Zöllner." (4) Dann folgt in Bezug auf die *Gemeinde* jener von der römischen Kirchenleitung immer nur in Bezug auf Petrus eingehämmerte Satz (18,18): "Amen, ich sage euch: Welches immer ihr binden werdet auf der Erde, wird gebunden sein im Himmel; und welches immer ihr lösen werdet auf der Erde, wird gelöst sein im Himmel." Wobei zu bedenken ist, daß solche Anleitungen zum Umgang mit sich verfehlenden Gemeindegliedern ihren Sitz im Leben der ersten christlichen Gemeinden (vgl.

Zwölf-Apostel-Lehre 15,3) und der Qumran-Gemeinde (1 QS 5,25-6,1) hatten.

Dieser vierstufige Umgang mit sich verfehlenden hierarchischen Kirchenleuten ist deshalb äußerst schwierig, weil sie in Palästen sitzen und nur erreichbar sind über die (fast) unüberwindlichen Schranken ihre Hofschranzen.

2. Die "unzufriedenen Gruppen" haben derart verschiedene Ausgangspunkte und Interessen, daß die "Spannungsunterschiede" im Netz dieses mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit überlasten.

## Vernetzung

Wenn auch die Vernetzung der "unzufriedenen Kirchengruppen" nie die positive Ausrichtung (Luther würde vielleicht von der *Freiheit des Christenmenschen* reden) aus dem Auge verlieren darf, so wird die Vernetzung aller Kreise, die in irgendeine freiheitliche Richtung zielen, von den Hierarchen - wie von einer ganzen Reihe anderer, der Hierarchie treu zur Seite stehender Kreise - als Widerstand gegen die göttliche Autorität gewertet.

## Gesetz

Juristen sind unbedingt nötig, um den "oberkirchlichen" Kreisen klarzumachen, daß sie sich einerseits mit einer Reihe ihrer Gesetze meilenweit vom Evangelium entfernt haben, und andererseits in Widerspruch zu den Menschenrechten stehen.

Zum Beispiel: Das mittelalterliche Prinzip kann doch nicht mehr gelten, wonach die römische Kirche (oder der Heilige Stuhl - übrigens der einzige offizielle Heilige mit vier Beinen) sich über *alles ein Urteil erlauben darf, selber aber von niemand beurteilt wird*.

Oder die folgenden, dem Evangelium widersprechenden Kirchengesetze:

Nummer 207 §1: Wo steht im Neuen Testament irgendetwas geschrieben über eine auf göttliche Anordnung zurückgehende *Zweiteilung der Kirche in Kleriker und Laien*?

Nummer 212 § 3: Wieso wird das Recht, seine Meinung zu sagen, anfänglich als *Pflicht* dargestellt, dann jedoch im weiteren Text derart eingeschränkt, daß sie *praktisch aufgehoben* ist.

Wenn es stimmt, daß die Formulierung von Kirchengesetz 212 § 1 aus Artikel 37 von "Lumen Gentium" stammt (Wortlaut von Artikel 37 Absatz 2: "Laici, sicut omnes christifideles, illa quae sacri Pastores, utpote Christum repraesentantes, tamquam magistri et rectores in Ecclesia statuunt, christiana obedientia prompte amplectantur"; Wortlaut von canon 212 § 1: "Quae sacri Pastores, utpote Christum repraesentantes, tamquam fidei Magistri declarant aut tamquam Ecclesiae rectores statuunt, christifideles, propriae responsibilitatis conscii, christiana obedientia prosequi tenentur."), so ist ebenfalls klar, daß dieser Text einer jener Kompromißtexte ist, der für Stimmenmehrheit in der Konzilsaula sorgen mußte, auch wenn er der anfänglichen Stoßrichtung der Kir-

chenkonstitution (Gemeinschaft des Volkes Gottes hat Vorrang vor den Ämtern) widerspricht.

Nummer 331: Wieso braucht der in jeder Kirche anwesende Jesus Christus einen *Stellvertreter* (vicarius)?

Nummer 747: Wie wird das Wort *Kirche* (Ecclesia) gebraucht? Sollte es das *Volk Gottes* bezeichnen, warum wird dann dieses Volk Gottes nicht um seine Meinung befragt, bevor moralische, gesellschaftliche oder allgemein menschliche Prinzipien verkündet werden? Wenn nicht das ganze Volk Gottes gemeint ist, sondern nur die Hierarchie, warum wird dann das Wort *Kirche* (Ecclesia) gebraucht?

Nummer 1371 § 1: Wieso kann jemand mit einer gerechten Strafe belegt werden (justa poena puniantur), der gegen Kirchengesetz Nummer 752 verstößt, indem er den religiösen Gehorsam des Verstandes und des Willens verweigert gegenüber einer Lehre, die nicht durch einen endgültigen Akt des gewöhnlichen Lehramtes verkündet ist? Was gilt dann noch das bereits angesprochene Kirchengesetz Nummer 212 § 3?

Dieselbe Frage muß Kirchengesetz Nummer 1371 § 2 sich gefallen lassen. Warum soll jemand, der mehr Erfahrung hat als ein Bischof, sich den Mund verbieten lassen? Was bedeutet *Gehorsam* (obedientia) diesem Kirchengesetz?

## Eine Überlegung zur Vernetzung als Widerstand

Natürlich darf in keiner Kirche Widerstand zum Selbstzweck werden. Widerstand der anderthalb Jahrtausende alten und stahlharten hierarchischen Vernetzung gegen nicht-hierarchische Vernetzung wird spürbar werden. Weil der Knecht nicht über den Herrn ist. Der einzige Herr aller Kirchen hat seinerzeit den Widerstand gespürt. Bis in den Tod.

Jeder Versuch, ein Netz aufzubauen mit Kirchengemeinden, die sich durch die "Hierarchie" vergewaltigt spüren, wird der Auflehnung geziehen gegen die legitime (nach Canon 207 § 1 sogar von Gott selbst eingerichtete) Autorität.

In diesem Sinn ist Widerstand schlicht *unvermeidbar*. Das haben schon die Propheten Israels erfahren.

Es gibt *Stufen* des Widerstands.

1. Die schlichte *Feststellung*: "So kann es nicht weitergehen. Was ihr da tut, ist gegen Gottes Wort." Oder auch das erste Wort des Jesus im Markusevangelium: "Die Ankunft der Gottesherrschaft steht unmittelbar bevor. *Verlegt eure Denkschienen und vertraut der guten Nachricht.*" (Mk 1,15)

2. Die *Warnung*: "Wenn ihr so weitermacht, werdet ihr zugrunde gehen." Oder ein Wort des Jesus: "*Erträglicher wird es sein am Tag des Gerichts für das Land Sodomas und Gomorrhas als für diese Stadt.*" (Mt 10,15; 11,23; Lk 10,12).

3. Die *symbolische Handlung*. Im Volk Israel sehr bekannt, besonders in der Jahren vor den Deportationen.

**Juristen sind unbedingt nötig, um den "oberkirchlichen" Kreisen klarzumachen, daß sie sich einerseits mit einer Reihe ihrer Gesetze meilenweit vom Evangelium entfernt haben, und andererseits in Widerspruch zu den Menschenrechten stehen.**

4. Schließlich soll nicht verschwiegen sein, daß nach altchristlicher Tradition sogar der Jesus selbst zu *einer Art gewalttätigen Widerstands* gegriffen hat. Nach altchristlicher Interpretation, "weil der Eifer für (Gottes) Haus ihn verzehrte" (cf. Joh. 2,17). Wobei als Haus Gottes nicht nur der *Jerusalem Tempel* verstanden wurde, sondern das *arme Volk Israel*, wie es von den Geldsäcken in Kumpelschaft mit der Priesterschaft aufs falsche Geleise gelotst wurde. Als ob JHWH ein Großkaufmann sei.

Jesus erfuhr Widerstand von seiten seiner *Schüler*, die nicht begriffen, um was es dem Meister ging.

Widerstand von seiten "*der Menge*", die, immer und überall wankelmütig, sich zur stärksten Partei schlägt.

Widerstand von seiten der *Schriftgelehrten*.

Widerstand von seiten der *Priesterschaft*.

Widerstand von seiten der *Politiker*.

Er erfuhr Widerstand, weil er nicht ganz allgemein sagte: "Ich bin nicht in allem mit den Schriftgelehrten, den Hohepriestern und den Herren des Hohen Rats einverstanden." Sondern weil er *konkret* wurde: "*Die Priester und die Herren des Hohen Rates führen das Volk in die Irre, wenn sie ihm Lasten auflegen, die es nicht tragen kann, die sie selber aber mit keinem Finger anrühren.*" (Mt 23,4; Lk 11,46).

## Oberkirchliche Strategien

Das "Volk Gottes" weiß ein Vierteljahrhundert nach Vaticanum II noch immer nicht, daß es *selbst* die Kirche ist. Seine eigene Identität wird ihm vorenthalten durch die Kleriker. Ihnen stehen diverse Strategien zur Verfügung, um das Volk Gottes in der Unmündigkeit zu halten. Das Volk selbst besitzt keine Strategien.

1. Strategie der *Hartnäckigkeit*: Die Kleriker bezeichnen sich (unreflektiert?) immer noch als "die Kirche". In römischen und bischöflichen Dokumenten wird das Wort "Kirche" zumeist im Sinne von "ordentliches Lehramt" (Papst + Bischöfe) gebraucht. Zwar liest die Kirche solche Dokumente (fast) nicht, doch wenn die Kirche das Wort "Kirche" in den Mund nimmt, dann meint sie immer noch "*die da oben*". Sehr selten sind jene Kirchengemeinschaften, welche zaghaft zu sagen beginnen: "*die Kirche sind doch wir.*" So rächt sich die Kompromißbereitschaft der Konzilsväter, welche ihre Botschaft vom und an das *Volk Gottes* nicht konsequent genug durchhielten.

2. Strategie des *existierenden Sicherheitsnetzes*: Jahrhundertlang spannten Kirchenhierarchen ein Sicherheitsnetz unter die Christgläubigen. Wie ein Katechismus (in Luxemburg 1911 zuletzt aufgelegt) fragte: "Wann geht es in der Kirche Gottes am besten?" und antwortete: "In der Kirche Gottes geht es dann am besten, wenn die Bischöfe dem Papst, die Priester den Bischöfen und die Gläubigen den Priestern gehorchen." Sämtliche Bischöfe unisono mit den ihnen hörigen Medien flöten gerne die Melodie vom einfachen Volk, welches man nicht verunsichern darf.

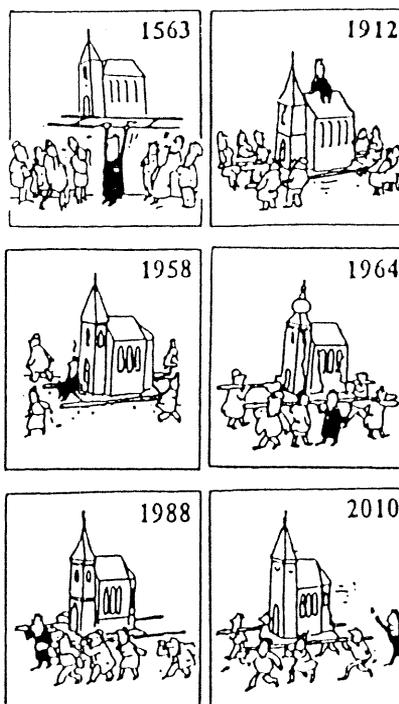
Es ist eine einschmeichelnde Melodie. Wer sie hört, bekommt direkt Mitleid mit dem armen Volk. Selten sind Stimmen, die den Bischöfen samt den ihnen hörigen Medien sagen, daß es ihre Aufgabe ist, dem Volk zur Mündigkeit zu verhelfen Und daß sie, wenn sie das nicht tun, Gottlosigkeit beweisen, weil der Gott, an den der Jesus glaubte, sich mündige Töchter und Söhne wünscht.

3. Strategie der *Zeremonien*: Jeder Religionssoziologe weiß Bescheid, wie Zeremonien den Glauben lange überleben, der ihnen in grauer Vorzeit zur Existenz verhalf. Die vier Lebenswendezeremonien zu Geburt, Pubertät, Heirat und Tod werden von der überwältigenden Mehrheit der europäischen Bevölkerung gewünscht. Die Kleriker der römischen Kirche sprechen dann von Sakramenten (Taufe, Erstkommunion, Trauung) oder Sakramentalien (Begräbnis). Da nach korrekter Auffassung der Kleriker Sakramente *Zeichen des Glaubens* sind, werden die drei ersten Lebenswenden durch Kurse vorbereitet.

Bei der *Babytaufe* werden die Eltern (und Paten) des Babys "vorbereitet". Den Vorbereitern müßte doch auffallen, daß mit dem "Glaubensgepäck", das die allermeisten Vorzubereitenden mitbringen, sie selber nicht getauft werden könnten.

*Kommunionkinder* werden "auf ihren großen Tag" (ihren ersten gesellschaftlichen Auftritt) vorbereitet durch Kleriker, Katechetinnen oder "Kommunionmütter" (letztere zur Mehrheit Meßabstinenzlerinnen - "Kommunionväter" sind äußerst selten). Kinder müssen diese Vorbereitungen über sich ergehen lassen, um am "großen Tag" ihre vielen, vielen Geschenke auspacken zu dürfen. Drei Sonntage nach der "gemachten Kommunion" haben die meisten Kommunionkinder sich sang- und klanglos aus ihren

## A short history of the laity's role in the church



**Sämtliche Bischöfe unisono mit den ihnen hörigen Medien flöten gerne die Melodie vom einfachen Volk, welches man nicht verunsichern darf.**

Kirchengemeinden verabschiedet, um wieder aufzutauen als

*Heiratskandidaten.* Die wollen oftmals selber keine kirchliche Trauung, willigen aber (wie die Eltern der zu taufenden Babies) wegen der Familie der vorigen Generation in die Zeremonie ein, ebenfalls in die kirchlichen Vorbereitungskurse, zu denen sie einen "Asterix" oder "Lucky Luke" mitbringen, die sie spannender finden als das fromme oder psychologisierende Ehesalbader eines Berufszölibatärs.

*Begräbnisse* werden seltenst vorbereitet. Kirchliche Begräbnisse gelten weniger den Verstorbenen als den Überlebenden. Die meisten Begräbnismessen sind für gläubige Menschen eine einzige Peinlichkeit.

4. Strategie des *Herdentriebes*: Nicht wenige offizielle Dokumente sprechen von Papst und Bischöfen als den (heiligen) Hirten. Mit diesem Vokabular werden beim "einfachen Volk" Reminiszenzen an die Kindheit wach: "Wie war's doch ehemals so bequem ..." die Eltern spielten Nikolaus und Heinzelmännchen. Mit ein bißchen Gehorsam konnte man sich Wohlwollen erkaufen. Dem "einfachen Volk" kann man nicht gram sein, wenn es noch immer verzückt ist über seine huldvollen Obern. Den Bischöfen, die sich selber als Hirten bezeichnen, müßten Christen das Neue Testament aufschlagen, wo geschrieben steht, nicht nur die Herde kenne ihren Hirten, sondern der gute Hirte kenne all die Seinen. Hingewiesen sei hiermit nicht auf die Unfähigkeit, sondern auf die Unmöglichkeit ihre "Herde" zu kennen all jener, die für sich den Titel Hirt beanspruchen. Zu zahlreich für einen Hirten sind die "Schafe" geworden. Zu wenige Hirten haben das zweite Vatikanische Konzil so gut "verdaut", daß sie zu glauben imstande sind, das ganze Volk Gottes nehme teil am "Hirtenamt des Christus".

5. Strategie der *Trägheit der Massen*: Diese, der Physik entlehnte Strategie, spielt zugunsten der Hierarchen. Doch auch in diesem Fall entwickeln nicht die Massen eine Strategie, sondern die Kirchenmanipulatoren. Die sprechen auch heute noch, nach Pensionierung des Latein, eine unverdauliche "Volksprache". Welcher verständige Mann, welche vernünftige Frau versteht denn, was ein Bischof in seinen "Hirtenwörtern" zu verstehen geben will?

Welcher normale Mensch kann eine Enzyklika lesen, ohne darüber einzuschlafen. So produzieren Kleriker, vom Papst über die Bischöfe bis hin zum Dorfkaplan, Worte, auf die kein Mensch achtet. Was dann wiederum dazu führt, daß Kleriker sagen dürfen: "Die Kirche hat gesprochen." Während das "Volk Gottes" tatsächlich den Mund nicht aufgemacht hat, ja nicht einmal vorhatte, den Mund aufzumachen, weil ja Fachleute reden.

6. Strategie des *"divide et impera"*: Julius Caesar hat anscheinend diese strategische Weisheit entdeckt. Inzwischen wird sie von allen Strategen angewandt. Auch von Kirchenstrategen. Sie haben es besonders leicht. Sie haben die lange Bank. Schwierige Probleme werden auf diese geschoben, bis sie sich von selbst erledigen. Aus Erfahrung wissen die Kirchenstrategen, daß organisierter (vernetzter) Widerstand erst gelernt werden muß. So lassen sie unbequeme Anfragen zuerst einmal unbeantwortet. Auch auf zweite und dritte Anfragen wird zunächst nicht geantwortet. Zumeist geschieht dann, was die Kirchenstrategen erwarteten. Der erste Eifer von Reformern ist erloschen. Schlimmer noch: sie geraten sich gegenseitig in die Haare. Weil's den einen zu langsam geht, und andere ganz höflich abwarten, zuerst ein bißchen, dann immer mehr Wasser in ihren Wein schütten. Aus einem Widerstandsnest sind zwei oder drei geworden. Ganz nach *Caesars* Rezept.

Die Analyse zeigt, daß es sich bei diesen scheinbar unterschiedlichen Strategien um mehrere Spielarten einer einzigen Grundstrategie handelt. Sie ist aufgezeigt und festgelegt in Kirchengesetz Nummer 207 1.: "Nach göttlicher Einrichtung gibt es unter den Christgläubigen in der Kirche heilige Diener, die im Recht(sbuch) Kleriker genannt werden; die andern jedoch werden als Laien bezeichnet." Fragt sich allerdings, wie weit die Kirchenstrategen ihre Herrschaftsstrategie noch treiben. Die sich allerdings mit leerem Zeremoniengetue noch solange über Wasser hält, bis sie nur mehr Bischöfe konsekriert, damit weiter Bischöfe konsekriert werden können. Vielleicht werden die dann eines schönen Tages merken, daß außer ihnen niemand mehr Kirche ist. Die Bischofskarawane zieht und zieht und wird nicht mehr gesehen. Die Kirchen Christi haben inzwischen woanders ihre Zelte aufgeschlagen.

Jupp Wagner

**Die Bischofskarawane zieht und zieht und wird nicht mehr gesehen. Die Kirchen Christi haben inzwischen woanders ihre Zelte aufgeschlagen.**